

I. Erzähl-Typen des Aufbaus

oder - frei nach Bloch -

Die schönste epische **Zeitraffung** der deutschen Literatur

„*Erzählende Kunst* hat ihre Energiequelle in einer Welt der Begebenheiten, die sie erbaut und zu einer Handlung zusammenzieht. *Lyrische Dichtung* dagegen hat ihren Konvergenzpunkt in der *Seele des Dichters* und darf, ja muss infolgedessen ihre Aussagen auf eine seelische Situation hinordnen, ohne dabei an die Sukzession realer Vorgänge gebunden zu sein. Sie darf Zustand, Stimmung des Augenblicks und zeitlosen Gedanken künden. (E. Lämmert, Bauformen des Erzählens)

1.

Johann Peter Hebel (1760 - 1826) Unverhofftes Wiedersehen (1811)

In Falun in Schweden küsste vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge, hübsche Braut und sagte zu ihr: »Auf Sankt Lucia wird unsere Liebe von des Priesters Hand gesegnet. Dann sind wir Mann und Weib und bauen uns ein eigenes Nestlein.« - »Und Friede und Liebe soll darin wohnen«, sagte die schöne Braut mit holdem Lächeln, »denn du bist mein einziges und alles, und ohne dich möchte ich lieber im Grab sein als an einem andern Ort.« Als sie aber vor Sankt Lucia der Pfarrer zum zweiten Male in der Kirche ausgerufen hatte: »So nun jemand Hindernisse wusste anzuzeigen, warum diese Personen nicht möchten ehelich zusammenkommen«, da meldete sich der Tod. Denn als der Jüngling den andern Morgen in seiner schwarzen Bergmannskleidung an ihrem Haus vorbeiging - der Bergmann hat sein Totenkleid immer an -, da klopfte er zwar noch einmal in ihrem Fenster und sagte ihr guten Morgen, aber keinen guten Abend mehr. Er kam nimmer aus dem Bergwerk zurück, und sie säumte vergeblich selbigen Morgen ein schwarzes Halstuch mit rotem Rand für ihn zum Hochzeitstag, sondern als er nimmer kam, legte sie es weg und weinte um ihn und vergaß ihn nie.

Unterdessen wurde die Stadt Lissabon in Portugal durch ein Erdbeben zerstört, und der Siebenjährige Krieg ging vorüber, und Kaiser Franz der Erste starb, und der Jesuitenorden wurde aufgehoben und Polen geteilt, und die Kaiserin Maria Theresia starb, und der Struensee wurde hingerichtet. Amerika wurde frei, und die vereinigte französische und spanische Macht konnte Gibraltar nicht erobern. Die Türken schlossen den General Stein in der Veteraner Höhle in Ungarn ein, und der Kaiser Joseph starb auch. Der König Gustav von Schweden eroberte Russisch-Finnland, und die Französische Revolution und der lange Krieg fing an, und der Kaiser Leopold der Zweite ging auch ins Grab. Napoleon eroberte Preußen, und die Engländer bombardierten Kopenhagen, und die Ackerleute säeten und schnitten. Der Müller mahlte, und die Schmiede hämmerten, und die Bergleute gruben nach den Metalladern in ihrer unterirdischen Werkstatt.

Als aber die Bergleute in Falun im Jahr 1809 etwas vor oder nach Johannis zwischen zwei Schachten eine Öffnung durchgraben wollten, gute dreihundert Ellen tief unter dem Boden, gruben sie aus dem Schutt und Vitriolwasser den Leichnam eines Jünglings heraus, der ganz mit Eisenvitriol durchdrungen, sonst aber unverwest und unverändert war, also dass man seine Gesichtszüge und sein Alter noch völlig erkennen konnte, als wenn er erst vor einer Stunde gestorben oder ein wenig eingeschlafen wäre an der Arbeit. Als man ihn aber zu Tage ausgefördert hatte, Vater und Mutter, Gefreundte und Bekannte waren schon lange tot, kein Mensch wollte den schlafenden Jüngling kennen oder etwas von seinem Unglück wissen bis die ehemalige Verlobte des Bergmanns kam, der eines Tages auf die Schicht gegangen war und nimmer zurückkehrte. Grau und zusammengeschrumpft kam sie an einer Krücke an den Platz und erkannte ihren Bräutigam; und mehr mit freudigem Entzücken als mit Schmerz sank sie auf die geliebte Leiche nieder, und erst als sie sich von einer langen heftigen Bewegung des Gemüts erholt hatte, »es ist mein Verlobter«, sagte sie endlich, »um den ich fünfzig Jahre lang getrauert hatte und den mich Gott noch einmal sehen lässt vor meinem Ende. Acht Tage vor der Hochzeit ist er auf die Grube gegangen und nimmer gekommen. « Da wurden die Gemüter aller Umstehenden von Wehmut und Tränen ergriffen, als sie sahen die ehemalige Braut jetzt in der Gestalt des hingewelkten kraftlosen Alters und den Bräutigam noch in seiner jugendlichen Schöne, und wie in ihrer Brust nach fünfzig Jahren die Flamme der jugendlichen Liebe noch einmal erwachte; aber er öffnete den Mund nimmer zum Lächeln oder die Augen zum Wiedererkennen; und wie sie ihn endlich von den Bergleuten in ihr Stübchen tragen ließ, als die einzige, die ihm angehöre und ein Recht an ihn habe, bis sein Grab gerüstet sei auf, dem Kirchhof. Den andern Tag, als das Grab gerüstet war auf dem Kirchhof und ihn die Bergleute holten, schloss sie ein Kästchen auf, legte ihm das schwarzseidene Halstuch mit roten Streifen um und begleitete ihn in ihrem Sonntagsgewand, als wenn es Hochzeittag und nicht der Tag seiner Beerdigung wäre. Denn als man ihn auf dem Kirchhof ins Grab legte, sagte sie. »Schlafe nun wohl, noch einen Tag oder zehn im kühlen Hochzeitsbett, und lass dir die Zeit nicht lang werden. Ich habe nur noch wenig zu tun und komme bald, und bald wird's wieder Tag. Was die Erde einmal wiedergegeben hat, wird sie zum zweiten Mal auch nicht behalten«, sagte sie, als sie fortging und sich noch einmal umschaute.

*

Prosaanalyse-Übung:

Untersuchen Sie in Hebels „Komposition“ das Verhältnis von erzählter Wirklichkeit/ Zeit und sprachlicher Wiedergabe/ dem Zeitgerüst und wie der Autor die aufgeführten erzähltechnischen Möglichkeiten der Zeitgestaltung nutzt:

Zeitraffung (Erzählzeit, d.h. die Zeitdauer für die Wiedergabe an Zuhörer bzw. das stille Lesen der Geschichte, ist spürbar kürzer als die erzählte Zeit des Textes. Jede Raffung ist zugleich Auswahl und Deutung (H. Weinrich).

Zeitdeckung (die Erzählzeit und erzählte Zeit scheinen deckungsgleich)

Zeitdehnung (die Erzählzeit ist merklich gestreckter als die erzählte Zeit)

Zeitstillstand (der Erzähler reflektiert, ohne die äußere Handlung und das zeitliches Geschehen voranzutreiben oder zu berücksichtigen)

*

Hilfe zur Lösung:

Kleines Wiedersehen mit der Zeitgeschichte, damit man's rafft:

Erdbeben in Lissabon 1755, ca. 60.000 Tote
Siebenjähriger Krieg 1756 - 1763
Kaiser Franz I. 1708 - 1765
Aufhebung des Jesuitenordens 1773
Teilung Polens 1772, 1793, 1795
Kaiserin Maria Theresia gest. 1780
Graf Struensee, dänischer Minister, 1772 hingerichtet
Unabhängigkeitserklärung Amerikas 1776
Belagerung Gibraltars 1783 (durch Franzosen/ Spanier zwischen 1779 und 1783)
Einschließung des Generals Stein 1787
Kaiser Joseph II, der „Volkskaiser“, Sohn Maria Theresias, gest. 1790
Französische Revolution 1789
Beginn der Kriege Frankreich gegen die europäische Koalition 1792
Kaiser Leopold II, deutscher Kaiser: 1747 - 1792
Napoleon erobert Preußen 1806
Beschießung Kopenhagens 1807

*

I. 2

Nicht nur beim Warten auf den Pausengong gibt es die **Zeitdehnung**.

(Die physikalische Zeit der Schulstunde ist bei allen Schülern identisch; aber die gefühlte Zeit kann stark variieren. Wie bei der **Raffung** gibt es also auch bei der epischen Zeitdehnung eine Interpretation der Wirklichkeit in Hinblick auf die Zeit.)

Ein Beispiel mag das zeigen: die Exposition der Kriminalnovelle „Unterm Birnbaum“ (1885) Theodors Fontanes im Kontrast zum Textbeispiel Hebels.

Der über seine Verhältnisse lebende Gastwirt Hratschek geht durch den Garten und überdenkt seine Lebenssituation, die finanziell aussichtslos scheint. Mehrmals nimmt sich der Erzähler Zeit, über die Beschreibung der Szenerie hinausgehend, den Außen- und Innenbereich des gefährdeten Besitzstandes zu beschreiben:

„Vor dem in dem großen und reichen Oderbruchdorfe Tschechin um Michaeli 20 * eröffneten Gasthaus und Materialwarengeschäft von Abel Hratschek (so stand es auf einem über der Tür angebrachten Schilde) wurden Säcke vom Hausflur her auf einen mit zwei mageren Schimmeln bespannten Bauernwagen geladen. (...)“

Und damit trat er vom Flur her in den Garten.

Hier war es schon herbstlich; nur noch Astern und Reseda blühten zwischen den Buchsbaumrabatten, und eine Hummel umsummte den Stamm eines alten Birnbaums, der mitten im Garten hart neben dem breiten Mittelsteige stand. Ein paar Möhrenbeete, die sich samt einem schmalen mit Kartoffeln besetzten Ackerstreifen an eben dieser Stelle durch eine Spargelanlage hinzogen, waren schon wieder umgegraben; eine frische Luft ging, und eine schwarzgelbe, der nebenan wohnenden Witwe Jeschke zugehörige Katze schlich, mutmaßlich auf der Sperlingssuche, durch die schon hoch in Samen stehenden Spargelbeete.

Hradscheck aber hatte dessen nicht acht. Er ging vielmehr rechnend und wägend zwischen den Rabatten hin und kam erst zu Betrachtung und Bewusstsein, als er, am Ende des Gartens angekommen, sich umsah und nun die Rückseite seines Hauses vor sich hatte. Da lag es, sauber und freundlich, links die sich von der Straße her bis in den Garten hineinziehende Kegelbahn, rechts der Hof samt dem Küchenhaus, das er erst neuerdings an den Laden angebaut hatte. Der kaum vom Winde bewegte Rauch stieg sonnenbeschienen auf und gab ein Bild von Glück und Frieden. Und das alles war sein! Aber wie lange noch? Er sann ängstlich nach und fuhr aus seinem Sinnen erst auf, als er, ein paar Schritte vor sich entfernt, eine große, durch ihre Schwere und Reife sich von selbst ablösende Malvasierbirne mit eigentümlich dumpfem Ton aufklatschen hörte. Denn sie war nicht auf den harten Mittelsteig, sondern auf eins der umgegrabenen Möhrenbeete gefallen. Hradscheck ging darauf zu, bückte sich und hatte die Birne kaum aufgehoben, als er sich von der Seite her angerufen hörte:

„Dag, Hradscheck. Joa, et wahr'd nu Tied. De Malvesieren küssen all von sülvst.“ Er wandte sich bei diesem Anruf und sah, dass seine Nachbarin, die Jeschke, deren kleines, etwas zurückgebautes Haus den Blick auf seinen Garten hatte» von drüben her über den Himbeerzaun guckte.

„Ja, Mutter Jeschke, 's wird Zeit“, sagte Hradscheck. „Aber wer soll die Birnen abnehmen? Freilich, wenn Ihre Line hier wäre, die könnte helfen. Aber man hat ja keinen Menschen und muss alles selbst machen.“

„Na, Se hebben joa doch den Jungen, den Ede.“

„Ja, den hab ich. Aber der pflückt bloß für sich.“

„Dat sall woll sien“, lachte die Alte. „Een in't Töppken, een in't Kröppken.“

Und damit humpelte sie wieder nach ihrem Hause zurück, während auch Hradscheck wieder vom Garten her in den Flur trat.

Hier sah er jetzt nachdenklich auf die Stelle, wo vor einer halben Stunde noch die Rapssäcke gestanden hatten, und in seinem Auge lag etwas, als wünsch' er, sie stünden noch am selben Fleck, oder es wären neue statt ihrer aus dem Boden gewachsen. Er wählte dann die Fässerreihe, rief im Vorübergehen einen kurzen Befehl in den Laden hinein und trat gleich danach in seine gegenüber gelegene Wohnstube.

Diese machte neben ihrem wohnlichen zugleich einen eigentümlichen Eindruck, und zwar, weil alles in ihr um vieles besser und eleganter war, als sich's für einen Krämer und Dorfmaterialisten schickte. Die zwei kleinen Sofas waren mit einem hellblauen Atlasstoff bezogen, und an dem Spiegelpfeiler stand ein schmaler Trumeau, weiß lackiert und mit Goldleiste. Ja, das in einem Mahagonirahmen über dem kleinen Klavier hängende Bild (allem Anscheine nach ein Stich nach Claude Lorrain) war ein Sonnenuntergang mit Tempeltrümmern und antiker Staffage, so dass man sich füglich fragen

durfte, wie das alles hierherkomme? Passend war eigentlich nur ein Stehpult mit einem Gitteraufsatz und einem Guckloch darüber, mit Hilfe dessen man über den Flur weg auf das große Schiebefenster sehen konnte.

Hradscheck legte die Birne vor sich hin und blätterte das Kontobuch durch, das aufgeschlagen auf dem Pulte lag. Um ihn her war alles still, und nur aus der halb offen stehenden Hinterstube vernahm er den Schlag einer Schwarzwälder Uhr.

Es war fast, als ob das Ticktack ihn störe; wenigstens ging er auf die Tür zu, anscheinend, um sie zu schließen; als es indes hineinsah, nahm er überrascht wahr, dass seine Frau in der Hinterstube saß, wie gewöhnlich schwarz, aber sorglich gekleidet, ganz wie jemand, der sich auf Figurmachen und Toilettendinge versteht. Sie flocht eifrig an einem Kranz, während ein zweiter, schon fertiger, an einer Stuhllehne hing.

„Du hier, Ursel! Und Kränze! Wer hat denn Geburtstag?“

„Niemand. Es ist nicht Geburtstag. Es ist bloß Sterbetag, Sterbetag deiner Kinder. Aber du vergisst alles. Bloß dich nicht.“

„Ach Ursel, las doch. Ich habe meinen Kopf voll Wunder. Du musst mir nicht Vorwürfe machen. Und dann die Kinder. Nun ja, sie sind tot, aber ich kann nicht trauern und klagen, dass sie's sind. Umgekehrt, es ist ein Glück.“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Und ist nur zu gut zu verstehn. Ich weiß nicht aus noch ein und habe Sorgen über Sorgen.“

„Worüber? Weil du nichts Rechtes zu tun hast und nicht weißt, wie du den Tag hinbringen sollst. Hinbringen, sag', denn ich will dich nicht kränken und von Zeit-totschlagen sprechen. Aber sage selbst, wenn drüben die Weinstube voll ist, dann fehlt dir nichts. Ach, das verdammte Spiel, das ewige Knöcheln und Tempeln. Und wenn du noch glücklich spieltest! Ja, Hradscheck, das muss ich dir sagen, wenn du spielen willst, so spiele wenigstens glücklich. Aber ein Wirt, der *nicht* glücklich spielt, muss davonbleiben, sonst spielt er sich von Haus und Hof. (...)

* Michaelstag = 29. September

*

II. Substanzschichten: s. Romantypen

A benteuer - E rziehung - Z eitgeschehen

III. Erzählsituation:

Ich - und Er-Erzähler

*